

JONAS KAUFMANN

it's
Christmas!



1	Engel haben Himmelslieder / Gloria in excelsis Deo <i>Lyrics:</i> Lieselotte Holzmeister · <i>Music:</i> trad. © Fidula-Verlag Holzmeister GmbH	2:47
2	Hark! The Herald Angels Sing <i>Lyrics:</i> Charles Wesley & George Whitefield <i>Music:</i> Felix Mendelssohn Bartholdy	3:05
3	Süßer die Glocken nie klingen <i>Lyrics:</i> Friedrich Wilhelm Kritzinger · <i>Music:</i> trad.	3:11
4	Adeste, fideles / O Come, All Ye Faithful <i>Lyrics:</i> trad., Friedrich Heinrich Ranke, Frederick Oakeley <i>Music:</i> attr. John Francis Wade	2:25
5	Cantique de Noël (Minuit, chrétiens) / O Holy Night <i>Lyrics:</i> Placide Cappeau, John Sullivan Dwight <i>Music:</i> Adolphe Adam	5:20
6	In dulci jubilo <i>Lyrics:</i> Heinrich Seuse · <i>Music:</i> Michael Praetorius	2:25
7	Kommet, ihr Hirten <i>Lyrics:</i> Carl Riedel · <i>Music:</i> trad.	1:36
8	Tochter Zion <i>Lyrics:</i> Friedrich Heinrich Ranke <i>Music:</i> Georg Friedrich Händel	3:05
9	Ihr Kinderlein, kommet <i>Lyrics & Music:</i> Christoph von Schmid	2:40
10	What Child Is This? <i>Lyrics:</i> William Chatterton Dix <i>Music:</i> trad., Ralph Vaughan Williams, Ralph Greaves	3:04

11	Silent Night <i>Lyrics:</i> John Freeman Young · <i>Music:</i> Franz Xaver Gruber	3:23
12	Es wird scho glei dumpa <i>Lyrics:</i> Anton Reidinger · <i>Music:</i> trad.	2:51
13	Still, still, still <i>Lyrics:</i> attr. Georg Götsch · <i>Music:</i> trad.	2:31
14	Maria durch ein Dornwald ging <i>Lyrics & Music:</i> trad.	2:50
15	Im Woid is so staad <i>Lyrics:</i> Ludwig Thoma · <i>Music:</i> after Franz Xaver Rambold	2:05
16	Alle Jahre wieder <i>Lyrics:</i> Wilhelm Hey · <i>Music:</i> Friedrich Silcher	2:13
17	White Christmas <i>Lyrics & Music:</i> Irving Berlin © Berlin Irving Music Corp. c/o Williamson Music Co. (ASCAP)	3:28
18	Jingle Bells <i>Lyrics & Music:</i> James Lord Pierpont	2:19
19	Was soll das bedeuten? <i>Lyrics & Music:</i> trad.	2:12
20	Vom Himmel hoch, o Englein, kommt! <i>Lyrics & Music:</i> trad.	2:41
21	Gesù bambino <i>Lyrics & Music:</i> Pietro A. Yon	4:04
22	Lasst uns froh und munter sein <i>Lyrics & Music:</i> Josef Annegarn	2:46

23	Leise rieselt der Schnee <i>Lyrics: Eduard Ebel · Music: trad.</i>	1:43	34	O Tannenbaum <i>Lyrics: Ernst Anschütz after August Zarnack · Music: trad.</i>	1:55
24	Morgen, Kinder, wird's was geben <i>Lyrics: Karl Friedrich Splittegarb Music: Carl Gottlieb Hering</i>	2:04	35	Nu tändas tusen juleljus <i>Lyrics & Music: Emmy Köhler</i>	3:21
25	Entre le bœuf et l'âne gris <i>Lyrics & Music: trad.</i>	1:59	36	Stille Nacht <i>Lyrics: Joseph Mohr · Music: Franz Xaver Gruber</i>	4:19
26	In the Bleak Midwinter <i>Lyrics: Christina Rossetti · Music: Gustav Holst</i>	3:45	37	Still, still, still <i>Lyrics: attr. Georg Götsch · Music: trad.</i>	3:33
27	Es ist ein Ros entsprungen <i>Lyrics: trad., Fridrich Layriz · Music: Michael Praetorius</i>	2:11	38	Have Yourself a Merry Little Christmas <i>Lyrics & Music: Hugh Martin & Ralph Blane © EMI Feist Catalog Inc. / Sony/ATV Music Publishing (ASCAP)</i>	4:20
28	Macht hoch die Tür <i>Lyrics: Georg Weissel · Music: trad.</i>	3:06	39	Winter Wonderland <i>Lyrics: Richard B. Smith · Music: Felix Bernard</i>	2:15
29	Ich steh an deiner Krippen hier <i>Lyrics: Paul Gerhardt Music: Johann Sebastian Bach after Martin Luther</i>	3:46	40	The Christmas Song (Chestnuts Roasting on an Open Fire) <i>Lyrics & Music: Mel Tormé & Robert Wells © Morris Edwin H & Co Inc. c/o MPL Communications Inc. / Sony/ATV Tunes LLC (ASCAP)</i>	2:54
30	O du fröhliche <i>Lyrics: Johannes Daniel Falk · Music: trad.</i>	2:16	41	Let It Snow! Let It Snow! Let It Snow! <i>Lyrics: Sammy Cahn · Music: Jule Styne © Cahn Music Company c/o Concord Sounds (ASCAP) / Producers Music Publishing Co. Inc. c/o Warner Chappell Music (ASCAP)</i>	2:40
31	O Heiland, reiß die Himmel auf <i>Lyrics: attr. Friedrich Spee · Music: trad.</i>	1:15	42	All I Want for Christmas Is You <i>Lyrics & Music: Mariah Carey & Walter Afanasieff © Kobalt Music Copyrights Sarl, Sony/ATV Tunes LLC, Tamal Vista Music, Universal Music Corporation</i>	3:45
32	Kling, Glöckchen, klingelingeling <i>Lyrics: Karl Enslin · Music: trad.</i>	2:26			
33	Vom Himmel hoch, da komm ich her <i>Lyrics & Music: Martin Luther</i>	1:38			



JETZT IST WEIHNACHTEN!



Jonas Kaufmann

DENK ICH AN WEIHNACHTEN, dann steigen viele Erinnerungen in mir auf. So wird es jedem ergehen. Weihnachten ist das Fest des Innehaltens, des Sich-Erinnerns. Es ist das Fest der Freude und der Lichter. Ein Fest der Familie – und dabei von so einzigartiger Bedeutung, dass jede Familie ihr ganz eigenes Ritual für den Heiligabend entwickelt: Wird als Erstes etwas gesungen oder lieber nach dem Vorlesen der Weihnachtsgeschichte? Und gibt es erst die Bescherung und dann das Essen – und was kommt überhaupt auf den Tisch: Gibt's zur Entlastung der gesamten Familie Würstchen mit Kartoffelsalat oder zur Feier des Tages doch ein mehrgängiges Festmahl?

DENK ICH AN WEIHNACHTEN, dann erinnere ich mich daran, wie ich als Achtjähriger unverhofft und samt Foto auf die Titelseite einer Münchner Zeitung gelangte: Ich hatte den Weihnachtsabend bei uns daheim so lebendig beschrieben, dass ich den Preis eines Erzählwettbewerbes meiner Schule gewonnen hatte. In dieser Geschichte verschwieg ich allerdings so einiges: Etwa, dass wir Geschwister ein geheimes Zeichen verabredet hatten, auf das hin wir kurzerhand zu singen aufhörten, um unsere Mutter in ihrer absoluten Unfähigkeit, auch nur einen einzigen sauberen Ton herauszubringen, ein bisschen zu necken. Ich beschrieb auch nicht meine langsam wachsenden Zweifel am Besuch des Weihnachtsmannes. Tatsächlich wurde ich als jüngstes Kind der Familie bald selbst zum Weihnachtsmannhelfer bestimmt: Meinem Großvater war nicht entgangen, dass ich nicht mehr das notwendige Grundvertrauen in das von ihm vorgetragene Schauspiel hatte. Also steckte man mich in ein von meiner Mutter genähtes Abbild seines Kostüms, und die Enttäuschung wich dem Stolz über meine neue Rolle.

DENK ICH AN WEIHNACHTEN, dann denke ich selbstverständlich an Weihnachtslieder und Musik. Schon Monate vor der Adventszeit erinnert uns die Beschallung sämtlicher Kaufhäuser unerbittlich daran, wie bald schon Weihnachten ist. Das ist eine übertriebene Ausprägung einer im Ursprung genuin weihnachtlichen Idee: der Vorfreu-

de. Denn genau um die geht es im Advent, und sie findet ihren Ausdruck in so vielen Adventsliedern. Es geht in ihnen um die Vorfreude und um die Vorbereitung auf die Ankunft des Erlösers, um Stimmungsmache im positivsten Sinne. Das (vor-)weihnachtliche Liedgut aus dem amerikanischen Raum und anderen Kulturkreisen beschäftigt sich längst nicht so intensiv mit der Geburt Christi und dem Weihnachtsabend, wie es viele Lieder der häuslichen deutschen Weihnacht tun. Statt der stillen Nacht, des geschmückten Tannenbaums und der Tatsache, dass es morgen, Kinder, etwas geben wird, besingen die US-amerikanischen Lieder vornehmlich Stimmungen, in denen es um Schnee oder das Winterwunderland geht. In Asien hat sich die Bebilderung der Weihnachtszeit – völlig losgelöst von der christlichen Tradition – durchgesetzt; es ist irritierend, in Japan die Schaufenster mit Weihnachtsmännern dekoriert zu sehen und noch im Januar in den Kaufhäusern Weihnachtslieder hören zu müssen.

DENK ICH AN WEIHNACHTEN, so denke ich aber eben auch an Vielfalt, an Diversität, an den Clash von Kulturen und Kulturen. Denn was genau ist Weihnachten? Natürlich geht es zunächst um die Geburt Jesu Christi, das ist unumstritten. Aber es geht ja auch um den heiligen Nikolaus, das Christkind, um Santa Lucia. Da gibt es den Weihnachtsmann, die Tradition des Tannenbaums, das Lichterfest. Das liegt an den vielen Gesichtern, die dieses Fest durch die Jahrhunderte trug: 354 n. Chr. wurde es vom römischen Chronisten Furius Dionysius Filocalus erstmalig erwähnt. Dabei war der 25. Dezember lange zuvor schon als heidnischer Feiertag populär, bei dem »Sol Invictus«, der unbezwingbare Sonnengott, zur Wintersonnenwende gefeiert wurde. Erst mit der Verbreitung des christlichen Glaubens wurde an diesem Datum nicht mehr der Sonnengott, sondern Christus als wahres Licht gefeiert.

DENK ICH AN WEIHNACHTEN, dann denke ich an die unfassbar reiche und kostbare Liedtradition, die sich aus den Ursprüngen dieses Festes entwickelt hat. Die erste Erwäh-

nung eines Weihnachtsliedes lässt sich auf 129 n. Chr. datieren, als ein römischer Bischof einen Gesang mit dem Titel »Engelshymne« in der Weihnachtsmesse anordnete. Hier liegt der Ursprung der heutigen Weihnachtslieder. In Latein verfasst und gesungen, waren sie zunächst vornehmlich ein musikalisches Ausdrucksmittel der gebildeten Gesellschaftsschichten, wurden aber zunehmend mit sogenannten »Leisen« gemischt, Kyrie-eleison-Rufen, die von der Gemeinde in der jeweiligen Landessprache mitgesungen werden konnten. Diese Mischform findet sich heute beispielsweise noch im deutsch-lateinischen Weihnachtslied *In dulci jubilo*.

DENK ICH AN WEIHNACHTEN, dann denke ich an Krippenspiele, die ich als Kind geliebt habe und auch heute noch liebe. Einen nicht unerheblichen Anteil an der Entwicklung und Verbreitung dieser Darstellungen der Weihnachtsgeschichte hatte Franz von Assisi, der 1223 die erste lebende Krippe realisierte, indem er anstelle einer Predigt das Weihnachtsgeschehen mit Menschen und lebenden Tieren nachstellte. Mit dieser besonderen Form der religiösen Inszenierung und der damit einhergehenden Tradition des in Frauenklöstern des 13. und 14. Jahrhunderts weit verbreiteten »Christkindlwiegens« entstanden die ersten weihnachtlichen Wiegenlieder sowie die Erzählgesänge über die Verkündigung der Geburt Jesu Christi bei den Hirten auf dem Felde. Eine solche lebende Krippe habe ich einmal im Kloster Andechs erlebt. Es hat mich berührt, diese plastische Darstellung der Krippe durch Menschen und Tiere zu sehen.

DENK ICH AN WEIHNACHTEN, dann denke ich natürlich auch an Martin Luther: Er war es, der aus Abneigung gegen die katholische Heiligenverehrung den heiligen Nikolaus in die Schranken wies und uns das gabenbringende Christkind bescherte. Und er war es auch, der im Zuge der Reformation etliche Weihnachtslieder neu schuf oder ins Deutsche übersetzte. Dabei scheute er sich auch nicht, kurzerhand weltliche Melodien für seine Zwecke zu entfremden. Ein gutes Beispiel dafür ist das Lied *Vom Himmel hoch*, bei dem es sich eigentlich um die Bearbeitung eines Kranzliedes – also einer weltlichen Wettgesangsweise – handelt. Luther führte einen Sinneswandel herbei, der die Massen singend gegen die katholisch-elitäre Kirchenliturgie aufbrachte.

DENK ICH AN WEIHNACHTEN, dann kommen mir Geschichten rund um die Entstehung der Weihnachtslieder in den Sinn, die oft erstaunlich und mitunter sehr amüsant sind. Mit steigender Beliebtheit des vorweihnachtlichen Singens in der Kirche und zur häuslichen Andacht entwickelten sich zunehmend auch für den Hausgebrauch geschriebene Weihnachtslieder ohne direkten christlichen Bezug. Die Nachfrage nach neuen Liedern war groß – die Zeit, sie zu schreiben und zu komponieren knapp. Also wurde munter umgedichtet und persifliert! So war etwa *O Tannenbaum*, das bekannteste nicht-liturgische Weihnachtslied, ursprünglich ein wehmütiges Liebeslied von August Zarnack; die zweite Strophe der berühmten Melodie begann damals mit den Worten »O Mägdelein, o Mägdelein, wie falsch ist dein Gemüte«. Erst

Ernst Anschütz schrieb es zum heute so beliebten Weihnachtslied um. Auch im englischsprachigen Raum war die Umdeutung bereits bekannter Melodien für den Weihnachtswitz beliebt, viele der Carols – daher auch der Name – haben ihren Ursprung im heidnischen Rundtanz und dem dazugehörigen Gesang des Mittelalters zur Wintersonnenwende rund um den 21. Dezember. Auch der Weihnachtshymnus *Hark! The Herald Angels Sing* hat eine besondere Geschichte: Die Urfassung dichtete Charles Wesley, der Mitbegründer des Methodismus. Bei ihm klingt das Himmelsgewölbe für den König der Könige – von Engeln keine Rede. Die tauchen erst in der Bearbeitung von George Whitefield auf, der statt des klingenden Himmelsgewölbes fortan Engel singen ließ. Wesley protestierte, ihm war das nicht bibelfest genug, hieß es da doch eindeutig, das die Verkündigungengel die frohe Botschaft *sprächen* und nicht *sängen*! Obwohl Wesley aufbegehrte, dass er für den Unsinn anderer Leute nicht verantwortlich gemacht werden wolle, konnte er sich nicht durchsetzen. Denn wo auch immer man diesem Weihnachtslied begegnet – es benennt Wesley als Autor.

DENK ICH AN WEIHNACHTEN, dann denke ich auch an Felix Mendelssohn Bartholdy, denn die Melodie von *Hark! The Herald Angels Sing* geht auf ihn zurück. Sie war ursprünglich Teil des *Festgesangs zum Gutenbergfest*, den Mendelssohn 1840 zur Leipziger 400-Jahr-Feier der Erfindung des Buchdrucks schrieb. Wohl wissend, dass seine schöne Melodie in der ursprünglichen Textform nach dem Jubiläum keine Überlebenschance hätte, meinte er, man könne sie gerne mit einem neuen Text versehen, doch keinesfalls mit einem geistlichen! Dann starb Mendelssohn, und was geschah, ist bekannt.

DENK ICH AN WEIHNACHTEN, dann denke ich an all das, was dieses Weihnachtsalbum in einem bunten und abwechslungsreichen Reigen versammelt. Als Kinderchorsänger in München hatte ich das Glück, von kirchlichen Auftritten an Heiligabend selbst befreit zu sein. Wir hatten immer einen Auftritt am Viktualienmarkt kurz vor Weihnachten, aber Heiligabend selbst gehörte der Familie. Und dort wurde gemeinsam gesungen: Das kirchliche Liedgut in Form der lateinisch-deutschen Lieder, die von Luther überlieferten sowie die traditionell in Krippenspielen eingesetzten Lieder fanden sich bei uns genauso wie die Lieder der häuslichen Weihnacht, die in aller Herren Länder von Schweden über Frankreich und England bis nach Deutschland und Österreich im 19. Jahrhundert für den Hausgebrauch entstanden und an Heiligabend bei uns am Weihnachtsbaum gesungen wurden.

DENK ICH AN WEIHNACHTEN, dann denke ich an den Moment, an dem plötzlich alles vorbei ist und alle nach der Bescherung, dem Essen, dem Singen, den vielen Eindrücken des Abends völlig erschöpft, aber übergelukkig inmitten vieler Geschenke und Bergen von Geschenkpapier um den Baum saßen und unser Vater die Plattensammlung herausholte, um seiner gar nicht so geheimen Leidenschaft für die swingend-amerikanische Weihnacht von Bing Crosby, Frank Sinatra, Ella Fitzgerald und Co. zu frönen. Dann dachte ich nur noch eins: Jetzt IST Weihnachten!



IT'S CHRISTMAS



Jonas Kaufmann

WHEN I THINK OF CHRISTMAS, many memories spring to mind. In this I'm probably like everyone else. Christmas is the festival of contemplation and remembrance, of joy and light. It's a festival for the family – and thus so uniquely important that every family develops its own rituals for celebrating Christmas Eve. Does the singing come first, or only after the reading of the Christmas story? And are the presents opened before or after dinner? And what about the dinner table: sausages and potato salad to ease the burden on the entire family, or a multi-course banquet to celebrate the occasion?

WHEN I THINK OF CHRISTMAS, I recall how I landed unexpectedly on the title page of a Munich newspaper at the age of eight, along with my photo. I'd described our Christmas Eve at home in such lively terms that I won the school prize for the best story. But a good many things were left out of my story: for example, that my siblings and I had a secret signal to stop singing all at once, poking gentle fun at my mother for her absolute inability to sing on pitch. Nor did I describe my slowly emerging doubts about visits from Father Christmas. In fact, being the youngest in the family, I was soon appointed Santa's helper: it hadn't escaped my grandfather that I no longer believed implicitly in his annual bit of play-acting. So I was stuffed into a copy of the helper's costume (sewed by my mother), and my disappointment gave way to pride in my new role.

WHEN I THINK OF CHRISTMAS, my thoughts naturally turn to carols and music. Months before Advent, the department stores inexorably pipe music over their loud-speaker systems to remind us that Christmas is just around the corner. It's an exaggerated form of an idea that truly originated with Christmas: the joy of anticipation. For that's the whole point of Advent, and it finds expression in countless Advent hymns. They deal with anticipation and preparation for the arrival of the Redeemer, with "hype" in the most positive sense. Christmas carols and Advent hymns from America and other cultural climes have long ceased to focus as closely on Christ's birth and Christmas Eve

as do many German carols. Instead of silent nights, decorated Christmas trees and the fact that children will experience something special the next morning, American carols mainly touch on moods associated with snow and winter landscapes. The same imagery has even taken hold in Asia, completely dissociated from the Christian tradition. It's surprising to see shopwindows in Japan decorated with Santa Clauses and to hear carols piping away in department stores in January.

WHEN I THINK OF CHRISTMAS, I also think of variety and diversity, of the clash of denominations and cultures. For what exactly is Christmas? Of course the main thing, first and foremost, is the birth of Jesus. That goes without saying. But it also has to do with St. Nicholas, the Infant Christ, St. Lucy. Then there's Father Christmas, the Christmas tree tradition, the festival of lights. We can see it in the many faces that this festival has borne throughout the ages, ever since it was mentioned for the first time by the Roman chronicler Furius Dionysius Filocalus in AD 354. But before then the 25th of December had long been a popular pagan holiday in which "Sol Invictus", the invincible sun-god, was celebrated at the winter solstice. Not until the spread of the Christian faith did the sun-god give way on this day to Christ, the True Light.

WHEN I THINK OF CHRISTMAS, I think of the unfathomably rich and precious song tradition that has evolved from the origins of this festival. The first mention of a Christmas hymn dates from AD 129, when a Roman bishop ordered a chant entitled "The Angelic Hymn" to be sung at Christmas Mass. It marked the beginning of today's Christmas carols. Written and sung in Latin, they were initially a form of musical expression primarily for the educated classes. But increasingly they were mingled with so-called "leis", cries of "Kyrie eleison", sung by the congregation in their local language. This mixed form of hymn can still be found today, for example in the German-Latin carol *In dulci jubilo*.

WHEN I THINK OF CHRISTMAS, I picture the nativity scenes I loved as a child, and still love today. We owe no small part in the evolution and spread of these depictions of the Christmas story to St. Francis of Assisi: he created the first living nativity scene in 1223 by re-enacting the Christmas story with humans and live animals instead of delivering a sermon. This special form of religious theatre and the associated tradition of “rocking the Christ Child”, a widespread practice in 13th- and 14th-century convents, gave rise to the first Christmas lullabies and to narrative songs about the Annunciation of Christ’s birth to the shepherds in the fields. I once witnessed just such a living nativity scene in Andechs Monastery, and was touched to see the nativity vividly represented by real people and animals.

WHEN I THINK OF CHRISTMAS, my thoughts naturally turn to Martin Luther. It was Luther who cut St. Nicholas down to size (he abhorred Catholic hagiography) and gave us the Infant Jesus bearing gifts. It was also Luther who, in the wake of the Reformation, created new Christmas carols or translated old ones into German. He even went so far as to summarily borrow secular tunes for his purposes. A good example is the German hymn *Von Himmel hoch*, familiar in English as *From heaven above to earth I come*. It’s actually an adaptation of a *Kranzlied*, a secular song used in minstrel contexts. Luther brought about a change of heart by having the masses lift their voices against elitist Catholic liturgy.

WHEN I THINK OF CHRISTMAS, my mind is filled with stories about how the carols came into being. The stories are often amazing, and sometimes highly amusing. As Advent songs became increasingly popular in church and domestic worship, Christmas carols with no direct bearing on Christianity came to be written for use at home. There was a great demand for new songs, but little time to write and compose them. So sometimes existing poems were repurposed and bowdlerized! One result was *O Tannenbaum*, the best-known non-liturgical carol of them all. It was originally a mournful love song by one August Zarnack, and its second stanza began with the words “O Mägdlein, o Mägdlein, wie falsch ist dein Gemüte” (O maiden mine, O maiden mine, how faithless are your feelings). Only later was it rewritten by Ernst Anschütz into the Christmas carol we love today. The recasting of familiar tunes into Christmas carols was also popular in the English-speaking countries; many carols, and even the name itself, originated in the Middle Ages in pagan round-dances and the associated songs celebrating the winter solstice around 21 December. Even the carol *Hark! The Herald Angels Sing* has a special story: the original words were written by Charles Wesley, the co-founder of the Methodists. In his version the firmament (“welkin”) sings for the King of Kings; there’s not a word about angels. They first crop up in an adaptation by George Whitefield, who replaced the resounding firmament with singing angels. Wesley complained that it was unfaithful to the Bible, which clearly states that the Angels of

the Annunciation spoke the glad tidings rather than *singing* them! He protested that he didn’t want to be held responsible for other people’s nonsense. But it was no use: wherever the carol is sung today, Wesley is named as its author.

WHEN I THINK OF CHRISTMAS, I also think of Felix Mendelssohn, who wrote the familiar melody to *Hark! The Herald Angels Sing*. It originally formed part of a *Gutenberg Cantata* that he composed in 1840 for Leipzig’s celebrations of the 400th anniversary of the invention of movable type. Realizing that his lovely melody stood no chance of survival with its original words, he felt that it deserved a new text, but by no means a sacred one! Then he died, and we all know what happened after that.

WHEN I THINK OF CHRISTMAS, I think of all the varied and colourful things this Christmas album gathers together. When I sang in a children’s choir in Munich, I had the good luck to be relieved of church duties on Christmas Eve. We always made an appearance just before Christmas on Munich’s Viktualienmarkt (Farmers’ Market), but Christmas Eve belonged to the family. And there we sang everything imaginable: church hymns in the form of German-Latin carols; hymns handed down by Luther; hymns traditionally sung in nativity plays; and songs used in domestic worship all over the globe, from Sweden to France and England to Germany and Austria. These were songs written in the 19th century for home use and sung by us around the Christmas tree on Christmas Eve.

WHEN I THINK OF CHRISTMAS, I think of the moment when everything is suddenly over – the presents, the dinner, the singing, the many impressions. The moment when everyone sat around the tree surrounded by gifts and mountains of wrapping paper, completely exhausted yet overjoyed, and my father brought out his record collection to indulge his not so secret passion for the swinging American Christmas of Bing Crosby, Frank Sinatra, Ella Fitzgerald and the rest. Then I had only one more thought in mind: now it really is Christmas!



C'EST NOËL!



Jonas Kaufmann

QUAND JE PENSE À NOËL, tant de souvenirs remontent en moi. Je ne suis certainement pas le seul dans ce cas. Noël est la fête du recueillement, de la réminiscence. C'est la fête de la joie et des lumières. Une fête familiale d'une importance si singulière que chaque famille élabore son propre rituel pour la soirée du réveillon : commencera-t-on par chanter quelque chose ou par une lecture du récit de Noël ? La distribution des cadeaux aura-t-elle lieu avant ou après le repas ? Et qu'y aura-t-il à manger : un plat tout simple pour que chaque membre de la famille puisse décompresser, ou un long festin pour célébrer ce jour spécial ?

QUAND JE PENSE À NOËL, je me souviens qu'à l'âge de huit ans j'avais été éberlué de découvrir ma photo à la une d'un journal munichois : pour un concours de narration dans mon école, j'avais décrit la soirée de Noël à la maison de manière si vivante qu'on m'avait décerné le prix. Mon histoire faisait cependant l'impasse sur un certain nombre de choses : par exemple, que nous étions convenu avec ma sœur d'un signal secret pour cesser abruptement de chanter au beau milieu d'un morceau et ainsi taquiner gentiment notre mère, qui était incapable d'émettre une seule note juste. Je n'avais pas décrit non plus mes doutes grandissants quant à la visite du Père Noël. En fait, en tant que petit dernier, j'ai été assez vite nommé assistant du Père Noël : mon grand-père s'étant rendu compte que je n'étais plus aussi crédule face la comédie qu'il jouait, ma mère me confectionna une copie miniature de son costume et la déception fit place à la fierté de mon nouveau rôle.

QUAND JE PENSE À NOËL, je pense évidemment à la musique et aux chants de Noël. Des mois à l'avance, la sonorisation de tous les grands magasins nous rappelle inexorablement que Noël approche. C'est la manifestation exagérée d'une idée qui, à l'origine, était authentiquement liée à l'histoire de la Nativité : la joie de l'anticipation. Car c'est bien de cela qu'il s'agit pendant cette période, et cette joie s'exprime dans

beaucoup de chants de l'Avent. Ils parlent d'attente joyeuse, de se préparer à la venue du Rédempteur, et font de la propagande au sens le plus positif du terme. En Amérique et dans d'autres cultures, les chants de la période qui précède Noël ne se concentrent pas autant qu'en Allemagne sur la naissance du Christ et la veille de Noël. Au lieu d'évoquer la douce nuit, le sapin décoré ou la surprise du lendemain, les chants aux États-Unis parlent de neige et de féerie hivernale. En Asie, la décoration de Noël est entrée dans les mœurs, mais sans aucun rapport avec la tradition chrétienne : il est absurde de voir au Japon des vitrines décorées de Pères Noël et de continuer à entendre des chants de Noël dans les magasins en janvier.

QUAND JE PENSE À NOËL, je pense aussi à la diversité, au choc des cultes et des cultures. Car Noël, qu'est-ce que c'est exactement ? Avant tout la naissance de Jésus-Christ, incontestablement. Mais c'est aussi saint Nicolas, l'Enfant-Jésus, Santa Lucia. C'est le Père Noël, la tradition du sapin, la fête des lumières. Cela tient aux multiples visages que cette fête a pris au cours des siècles : elle est mentionnée pour la première fois par le chroniqueur romain Furius Dionysius Filocalus en 354 après J.-C. Mais le 25 décembre était déjà depuis longtemps un jour de fête païenne, celle de « Sol Invictus », le dieu soleil invaincu qu'on célébrait au solstice d'hiver. C'est seulement avec la propagation de la foi chrétienne que cette date est devenue la fête, non plus du dieu soleil, mais du Christ en tant que véritable lumière.

QUAND JE PENSE À NOËL, je pense à la richissime tradition musicale qui s'est développée depuis les origines de cette fête. La première mention d'un cantique de Noël remonte à 129 après J.-C., lorsqu'un évêque romain inclut un chant intitulé « Hymne de l'ange » dans la messe de Noël. C'est l'origine de tous les chants de Noël actuels. Écrits et chantés en latin, ces chants constituèrent d'abord un moyen d'expression musicale pour les classes instruites, mais furent peu à peu ponctués de ce qu'on appelle des

« leises », c'est-à-dire des « Kyrie eleison » que les congrégations pouvaient chanter dans la langue locale. Cette forme mixte subsiste aujourd'hui, par exemple dans le cantique *In dulci jubilo* sur un texte allemand et latin.

QUAND JE PENSE À NOËL, je pense aux crèches vivantes que j'aimais tant dans mon enfance et que j'apprécie encore aujourd'hui. Ces spectacles de la Nativité doivent beaucoup à saint François d'Assise qui organisa en 1223 la première crèche vivante : à la place d'un sermon, il recréa la scène de la Nativité avec des gens du village et des animaux vivants. Cette forme particulière de mise en scène religieuse, ainsi que la coutume allemande du « Christkindwiegen » (bercer l'Enfant-Jésus) qui en découle, très répandue dans les couvents de femmes aux XIII^e et XIV^e siècles, sont à l'origine des berceuses de Noël et des chants narratifs qui évoquent les bergers annonçant la naissance du Christ à travers la campagne. J'ai assisté un jour à une crèche vivante à l'abbaye d'Andechs, et cette représentation plastique de la crèche avec des gens et des animaux m'a vraiment ému.

QUAND JE PENSE À NOËL, je pense aussi à Martin Luther, bien sûr : c'est lui qui, par aversion pour le culte des saints dans l'Église catholique, a remis saint Nicolas à sa place et nous a donné l'Enfant-Jésus porteur de cadeaux. Par ailleurs, dans le cadre de la Réforme, Luther a écrit de nombreux cantiques de Noël ou les a traduits en allemand. À cet effet, il n'hésita pas à emprunter au répertoire profane. Ainsi, le cantique *Vom Himmel hoch* est l'arrangement d'un « Kranzlied » – un « hymne de couronnement » adressé au vainqueur d'un concours de chant profane. Luther est à l'origine d'un changement d'orientation qui, par l'intermédiaire du chant, a mobilisé les masses contre la liturgie catholique élitiste.

QUAND JE PENSE À NOËL, il me revient à l'esprit des anecdotes souvent étonnantes et parfois très drôles sur la naissance des chants de Noël. Avec la popularité croissante des cantiques de Noël tant à l'église que dans le cadre des dévotions domestiques, on se mit bientôt à composer pour l'usage domestique des chants de Noël sans référence directe à la religion chrétienne. La demande était grande et le temps pressait, si bien que les arrangements et parodies se multiplièrent. O *Tannenbaum* (Mon beau sapin), par exemple, le plus fameux chant de Noël non liturgique, était initialement une chanson d'amour mélancolique d'August Zarnack ; la deuxième strophe de cette célèbre mélodie commençait par les mots « Ô jeune fille, ô jeune fille, que ton esprit est fourbe ». La version si populaire de nos jours est de la plume d'Ernst Anschütz. L'adaptation de mélodies connues en chants de Noël était également monnaie courante dans les pays anglophones, beaucoup de *carols* puisent leurs racines dans la ronde païenne – d'où leur nom – dansée et chantée au Moyen-Âge à l'occasion du solstice d'hiver autour du 21 décembre. L'hymne de Noël *Hark! The Herald Angels Sing* a lui aussi une histoire particulière : le texte original a été écrit par Charles Wesley, cofondateur du méthodisme. Chez Wesley, c'est la voûte céleste qui résonne en l'honneur du Roi des rois – il n'est pas

question d'anges. Ceux-ci n'apparaissent que dans l'adaptation de George Whitefield, où leur chant vient remplacer le son de la voûte céleste. Wesley protesta, jugeant que le nouveau texte s'éloignait trop de la Bible, laquelle indique clairement que les anges de l'Annonciation communiquent la bonne nouvelle en *parlant* et non en *chantant* ! Wesley eut beau déclarer ne pas vouloir être tenu responsable des absurdités des autres, il ne parvint pas à s'imposer : chaque fois qu'on rencontre ce cantique de Noël, son texte est attribué à Wesley.

QUAND JE PENSE À NOËL, je pense aussi à Felix Mendelssohn Bartholdy, car c'est lui qui a composé la mélodie de *Hark! The Herald Angels Sing*. À l'origine, elle faisait partie du *Festgesang zum Gutenbergfest* que Mendelssohn écrivit en 1840 pour les festivités du 400^e anniversaire de l'invention de l'imprimerie à Leipzig. Parfaitement conscient que sa belle mélodie avait peu de chance de survivre avec son texte original après le jubilé, il suggéra qu'on lui adapte un nouveau texte, mais en aucun cas un texte religieux ! Puis Mendelssohn mourut, et l'on connaît la suite.

QUAND JE PENSE À NOËL, je pense à tout ce que cet album rassemble en une ronde bigarrée. En tant que membre d'un chœur d'enfants à Munich, j'avais la chance d'être exempté de concert à l'église le soir du réveillon. Nous donnions toujours un concert sur le marché aux victuailles peu avant Noël, mais le soir du réveillon était réservé à la famille. Et à la maison, nous chantions tous en chœur : répertoire religieux, cantiques de Luther, mélodies traditionnelles des crèches vivantes, chants de Noël composés au XIX^e siècle pour l'usage domestique dans tous les pays, depuis la Suède jusqu'à la France en passant par l'Angleterre, l'Allemagne et l'Autriche – nous chantions tout cela le soir du réveillon devant le sapin de Noël.

QUAND JE PENSE À NOËL, je pense au moment où la fête prend fin. À ce moment où, après la distribution des cadeaux, le repas et les chansons, épuisés par toutes ces émotions mais ravis au milieu d'une montagne de papier cadeau, nous étions tous assis autour du sapin et mon père puisait dans sa collection de disques pour assouvir sa passion pas si secrète pour le Noël américain swingué de Bing Crosby, Frank Sinatra, Ella Fitzgerald et compagnie. Et là, je me disais : maintenant, c'est VRAIMENT Noël !



Jonas Kaufmann *tenor*

St. Florianer Sängerknaben
Franz Farnberger *chorus master*
(1, 14, 21, 22, 29)

Bachchor Salzburg
Alois Glaßner *chorus master*
(2, 8, 28, 30)

Mozarteumorchester Salzburg
Jochen Rieder *conductor*
(1–11, 14, 16–34, 37)

Florian Pedarnig *harp* (12, 13, 15, 36)

Till Brönner *solo trumpet & flugelhorn* (38, 41)
Cologne Studio Big Band
Wieland Reissmann *conductor*
(35, 38–42)

Arrangements:

Wieland Reissmann (1, 6, 16, 19, 20, 22, 24, 25, 33, 34, 38, 39, 42)
Andreas N. Tarkmann (3, 7, 18, 21, 23, 28, 30)
Matthias Spindler (8)
Thomas Höhl (9, 29)
Chris Hazell (11, 17, 27)
Jochen Rieder (31)
Jarkko Riihimäki (14, 32, 35)
Mack Wilberg (26, 37)
William Ryden (4, 5)
Lee Holdridge (2)
Frank De Vol (40)
George Siravo (41)

Adaptations:

Jochen Rieder, Matthias Spindler (2)
Chris Hazell (10)
Wieland Reissmann (40, 41)

Publishers:

© Cecilia Music Concept (3, 7, 18, 21, 23, 28, 30)
© Cabrio Music (6, 16, 19, 20, 22, 24, 25, 33, 34, 39)
© Compofactor MusikVerlag – Matthias Spindler (8)
© ICBA Music Limited (11, 27)
Copyright Control (14, 32, 35)
© Oxford University Press (10, 26, 37)

1–11, 14, 16–34, 37

Recording: Orchesterhaus Salzburg, December 2, 4 & 5, 2019
A&R Consultant & Music Preparation: Matthias Spindler (Compofactor)
Recording Producer: Christopher Alder
Recording Engineer & Mixing Engineer: Jakob Händel

12, 13, 15, 36

Recording: Munich, August 2020
Recording Producer, Recording Engineer & Mixing Engineer: Jakob Händel
Music Preparation: Matthias Spindler (Compofactor)

35, 38–42

Hansahaus-Studio, Bonn, July 12–16, 2020
Associate Producer & Music Preparation: Matthias Spindler (Compofactor)
Recording Producer: Wieland Reissmann, Christopher Alder (35)
Recording Engineer & Mixing Engineer: Klaus Genuit

Cologne Studio Big Band:

Heiner Wiberny *alto sax, flute*
Pascal Bartoszak *alto sax*
Frank Jacobi, Lennard Allkemper *tenor sax*
Marcus Bartelt *baritone sax*
Wim Both, Rüdiger Baldauf, Lorenzo Lüdemann,
Max Seibert *trumpets & flugelhorns*
Ludwig Nuss, Tim Hepburn, Jonathan Nuss, Wolf Schenk *trombones*
Matthias Strucken *vibraphone, glockenspiel & cymbal*
Esther Peristerakis *harps*
Karl Schloz *jazz guitar*
Billy Test *acoustic piano*
John Goldsby *acoustic bass*
Hans Dekker *drumset, sleigh bells & tambourine*
Naomi Binder, Natalie Bolinski, Vali Vasile Darnea,
Marie-Luise Hartmann, Carola Julia Jech, Constanze Kerstan,
Francesca Reyter, Maria Suewlack *violins*
Valentin Alexandru, Naomi Binder, Marie-Luise Hartmann,
Francesca Reyter *violas*
Carla Romera Bach, Lilian Mann, Marnix Möhring, Astrid Nägele *cellos*

Mastering Engineer: Martin Kistner

Executive Producer: Alexander Busche
Music Copyists: Klaus Dierolf (1, 6, 16, 19, 20, 22, 24, 33, 34, 38, 39)
Matthias Spindler (40–42)

Photos: Gregor Hohenberg © Sony Music Entertainment

Design: B61

Editorial: texthouse

